

# Bouquet

JANUAR BIS APRIL 2018

DKV

DKV-Residenz in der Contrescarpe

## Kultur

Die Postmoderne

## Kunst

Siegfried O. Stolle

## Jubiläum

1. Ausgabe der Bouquet

*Das Glück  
liegt  
so nah...*

IM  
HERZEN  
JUNG!





# *Das Glück liegt so nah...*



Brigitte und  
Hanspeter Stabenau



Ingeborg und  
Gerhard Hoffmann



Herma und  
Manfred Makowski



# Editorial



## Liebe Leserinnen und liebe Leser,

mit dieser BOUQUET möchten wir Ihnen eine besondere Freude machen.

**Unser Hausmagazin BOUQUET feiert seine 50. Ausgabe.** Die Publikation wurde 2004 unter dem Namen „Residenz Info“ gegründet, seit Februar 2005 erscheint sie unter dem Titel BOUQUET.

Von Anfang an lebt die BOUQUET von der Leidenschaft für die Bewohner und dem Blick auf die Residenz. Auch heute widmet sich die Redaktion mit Herzblut Bewohnerberichten und -erzählungen aller Art.

Im Innenteil haben wir für Sie die erste Ausgabe BOUQUET zum Herausnehmen abgedruckt. Sowohl das Layout als auch die inhaltlichen Themen haben sich in über 10 Jahren gewandelt. Doch manches ist auch ein wenig gleichgeblieben.

Die Redaktion BOUQUET hat sich das Titelbild der ersten Ausgabe zum Vorbild genommen und in dieser Ausgabe eine kleine Auslese an Residenz-Ehepaaren abgebildet.

*„Das Glück liegt so nah.“* - Unter diesem Motto feiert BOUQUET großes Jubiläum.

Schon Goethe sagt in seiner „Erinnerung“:

*Willst du immer weiter schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah.  
Lerne nur das Glück ergreifen.  
Denn das Glück ist immer da.*

Diese Ausgabe soll Ihnen darüber hinaus die Inspiration liefern, schöpferisch zu werden! Unerwartetes entdecken. Genau das können Sie mit diesem Heft. Sie haben besondere Momente, wichtige Erinnerungen, ausdrucksstarke Plätze?

Jeder von uns hat sie. Jedem bedeutet sie etwas, jeder geht anders damit um. Erinnerung wird verdrängt, ihr wird nachgegrübelt, mit ihrer Hilfe sich weiterentwickelt. Marc Aurel drückte es einst so aus: „Das Glück Deines Lebens hängt von der Beschaffenheit Deiner Gedanken ab.“ Unser Leben ist das Produkt unserer Gedanken. Was wir wirklich haben, ist Erinnerung. Erinnern ist Erzählen. Erinnerung ist Prozess. Erinnern ist Wiedererkennen. Alles, was wir erlebt haben, prägt sich uns ein.

Wir haben Sie, unsere Leserinnen und Leser, nach ihrem Lieblingsplatz gefragt, nach einer Geschichte, die spannend ist, die sie aber gerne mit anderen teilen und erzählen möchten. Diese Geschichten präsentieren wir Ihnen in BOUQUET.

Viel Freude mit BOUQUET!

Herzlichst Ihr

Sven Beyer

# Inhalt



Die Postmoderne – unsere neue Welt  
Dr. Hartwin von Gerkan



Kunst in der Residenz I  
Siegfried O. Stolle

- 2** Bilder-Galerie:  
Das Glück liegt so nah...
- 3** Editorial
- 6** Die Postmoderne
- 8** Wir, die Alten
- 9** Nachbarn der Residenz:  
Eduard Gildemeister
- 10** Rundflug 2017
- 12** 15 + 1 nützliche Ratschläge
- 14** Kunst in der Residenz I:  
Siegfried O. Stolle
- 16** Circus – Varieté
- 17** Tanze Samba mit mir
- 18** Bilder-Galerie:  
Das Glück liegt so nah...
- 19** Jubiläum:  
1. Ausgabe der BOUQUET
- 23** Bilder-Galerie:  
Das Glück liegt so nah...
- 24** Gedicht:  
„Mensch, Du wirst alt“

- 25 Gedicht:  
„Ich wünsche dir Zeit“
- 26 Kunst in der Residenz II:  
Tingatinga-Malerei
- 28 Schlafen Sie gut?
- 29 Bilder-Galerie:  
Das Glück liegt so nah...
- 30 Gedicht:  
„Ein Erlebnis in der Nacht“
- 31 Gedicht:  
„Ein Tag“
- 32 Kulinarik:  
Leckeres aus unserer  
ResidenzKüche
- 34 Auf einen Espresso...  
Michael Schulze
- 36 Meine Küche - Mein Rezept
- 37 Spendabel
- 38 Vorschau –  
Kultur – Programm



1. Ausgabe der Bouquet



Auf einen Espresso... Michael Schulze



# Die Postmoderne - unsere neue Welt

Der Begriff ‚Postmoderne‘ begegnet uns derzeit öfters. Doch um was genau handelt es sich dabei? Zunächst wird damit allgemein die gegenwärtige abendländische Kulturpoche benannt. Sie ist die Nachfolgerin der Moderne, der Kulturperiode davor. Die Moderne war durch die *Aufklärung*, die *Säkularisation* und die *Industrialisierung* geprägt. Ihre Ablösung durch die Postmoderne (lat. ‚post‘ = nach, hinter), die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts, vor allem dann in seiner zweiten Hälfte vollzog, hat zu tiefgreifenden soziokulturellen Umwälzungen geführt. Wir sehen vielfältige Abbrüche überkommener Traditionen und die Deregulierung von Verhaltensnormen und Konventionen, aber auch von sozialen Umgangsformen. Der Konsens über bislang anerkannte Werte schwächt sich ab. Gewissheiten verlieren sich und machen Platz für individuelle Einstellungen der unterschiedlichsten Art. Die Folge sind vielgestaltige Neuorientierungen beim Familienbild und bei der persönlichen Lebensführung. Die Pluralität der Lebensentwürfe wächst, nicht zuletzt in den Beziehungen der Geschlechter. Wir haben die Digitalisierung („Industrie 4.0“) mit ihren Disruptionen, die anarchische Welt der Sozialen Medien, das ständig präsente Smartphone, einen sich ausweitenden Genderdiskurs, nebenher noch eine entkernte Religion. Das Schwinden eines kulturellen Identitätsbewusstseins geht einher mit Globalisierung, Internationalismus, Migrationsströmen, multikultureller Durchmischung bis hin zu konfrontativen Parallelstrukturen. Alle die neuartigen Widersprüche und Konflikte werfen komplexe Fragen auf und tragen Verunsicherung in Politik und Gesellschaft.



Jeff Koons: „Puppy“ (1992) („Appropriation Art“)

## Postmoderne und Kultur

Besonders der Kulturbetrieb wird von postmodernen Strebungen zu Individualismus, Pluralität, Provokation, Verfremdung und Ironisierung tradierter Kunst bestimmt. Der Kunstbegriff ist weithin konturlos. Bei den bildenden Künsten treffen wir auf abstrakte Kunst, Pop Art, Konzept- und Installationskunst, Performance, Aktionskunst und noch vieles mehr (auch das zeitgenössische Regietheater). In der Musik finden wir Zwölftontechnik, Atonalität, elektronische, serielle, minimalistische Musik und weitere Konzepte. Es gibt postmoderne Architektur und Literatur. Bei den Wissenschaften sind vor allem die Genderwissenschaften postmodern verortet (etwa beim Postulat multipler Genderrollen).

## Konzept der Postmoderne

Der Begriff der *Postmoderne* erschöpft sich aber nun nicht in bloßer Darstellung der gegebenen gesellschaftlichen Situation. Er steht vor allem für eine gesellschaftspolitische Denkrichtung, die die Grundannahmen und Wertungen aus der Epoche der Moderne zu überwinden sucht. Das Ziel ist eine Neuformierung der Gesellschaft in Gestalt einer ungebundenen Vielheit individuel-

ler Standpunkte. Das Konzept geht maßgeblich auf den französischen Philosophen *Jean-François Lyotard* zurück und hat das zeitgenössische Denken stark beeinflusst.

Danach hätten die aus der Moderne stammenden Vorstellungen der *Aufklärung*, des *Idealismus* und des *Historismus* (der die Menschen als durch die geschichtliche Entwicklung verankert und geprägt versteht) ihre Rolle ausgespielt. Universelle Geltungsansprüche philosophischer, weltanschaulicher und religiöser Art seien ohne Grundlage. Es gebe auch sonst keine verbindlichen Wahrheiten, auch nicht in den Wissenschaften. Ein Primat der Vernunft, wie es die Aufklärung vertrat, sei nicht mehr anzuerkennen. Die Moral, Gott, die Geschichte, alle Ideologien und Religionen seien nur Mythen. Daher bleibe auch kein Raum für große übergreifende Ideen wie die von Freiheit oder Sozialismus. Die Welt wird als zufällig, chaotisch und pluralistisch begriffen. Und der Mensch sei nicht als ein rational handelndes Wesen zu verstehen; seine Natur sei unstet und diffus. Alle die bisherigen traditionellen Positionen würden von einer breiten Vielheit bunter, autonomer, miteinander oft unvereinbarer, doch allseits legitimer individueller Einstellungen abgelöst. In der so entstehenden Diskursvielfalt würden sich ein permissives

Verständnis für alle Verschiedenheiten sowie die Fähigkeit entwickeln, alle Gegensätze zu ertragen (?!). Gesellschaft, Kultur und Kunst wären dann von Liberalität, Toleranz und maximalem Pluralismus bestimmt.

### Kritik und Ausblick

Die postmoderne Denkrichtung ist nicht ohne Widerspruch geblieben. Ihr wird Amoralität, Irrationalismus, Relativismus und Beliebigkeit bei den grundlegenden Fragen von Kultur und Gesellschaft vorgeworfen. Besonders wird die Abwertung der Vernunft kritisiert. So könnten durch Forschung erlangte realwissenschaftliche Erkenntnisse durchaus beanspruchen, die Wirklichkeit objektiv darzustellen. Andere Stimmen hingegen halten postmoderne Denkansätze für hilfreich beim Verstehen gesellschaftlicher Vorgänge.

Aber wie man nun auch zum Konzept der Postmoderne stehen mag: Zeitdiagnostisch trifft seine Sicht auf den Zustand der Gesellschaft weit hin zu, und der aktuelle Kulturwandel wird sich noch erheblich ausweiten. Der Zeitgeist ist entschieden postmodern!

> *Dr. Hartwin von Gerkan*



Tulips: Jeff Koons' Tulpenstrauß im Verwaltungsgebäude der Nord/LB in Hannover, 2010

Dr. Hartwin von Gerkan lebt seit 2011 in der Residenz in der Contrescarpe.





## Wir, die Alten

**W**ir wurden vor der Entdeckung des Fernsehens, des Penicillins, der Schluckimpfung, der Tiefkühlkost und der Kunststoffe geboren. Wir kannten weder Kontaktlinsen, noch Xerox auch schon gar nicht die Pille.

Wir kauften Mehl und Zucker noch in Tüten und nicht in Packungen mit dem grünen Punkt oder dem Umweltsiegel, die mühsam entsorgt werden müssen.



Wir waren schon da, bevor es Radar, Kreditkarten, Telefax, Internet, die Kernspaltung, Laser und Kugelschreiber gab. Unsere Briefkästen hießen noch Briefkästen und nicht Mail Box.

Es gab noch keine Geschirrspüler, Wäschetrockner, Last-Minute-Flüge und Datenbanken. Der Mensch war noch nicht auf dem Mond gelandet und turnte noch nicht im Weltall.

Wir haben erst geheiratet und dann zusammengelebt. Und mit jemanden gehen hieß soviel, wie fast verlobt sein.

Zu unserer Zeit waren „Bunnies“ noch kleine Kaninchen und der Käfer kein Volkswagen. Wir waren da, bevor es den Hausmann, die Emanzipation, Pampers, Aussteiger und computergesteuerte Heiratsvermittler gab. Zu unserer Zeit gab es keine Gruppentherapie, keine Weight Watchers, keine Sonnenstudios, keine Zweitwagen und kein Erziehungsjahr für junge Väter.

Wir dachten nicht daran, dass der Wiener Wald etwas mit gebratenen Hähnchen zu tun hatte. Wir haben auch niemals UKW aus Transistor

Radios gehört, keine Musik von der CD oder die New Yorker Symphoniker per Satellit.

Es gab noch keine elektronischen Schreibmaschinen, künstliche Herzen, Joghurt und Jungen, die Ohrringe und lange Mähnen oder Pferdeschwanz trugen.

Die Worte „Software“ für alles, was man am Computer nicht anfassen kann und „Non Food“ für alles, was man nicht essen und trinken kann, war noch nicht erfunden.

In dieser Zeit hieß „Made in Japan“ billiger Schund und man hatte noch nie etwas von Pizza, McDonalds und Instant Coffee gehört.



Als wir Kinder auf der Straße spielten, konnte man für 5 Pfennige ein Eis kaufen, einen Beutel Studentenfutter oder eine Flasche Limo. Wir haben unsere Briefe mit einer 10-Pfennig-Briefmarke frankiert und konnten für 10 Pfennig mit der Straßenbahn von einem Ende der Stadt zum anderen fahren.

Wir sind auch die letzte Generation, die so dumm war zu glauben, dass eine Frau einen Mann heiraten muss, um ein Baby zu bekommen.

Wir mussten fast alles selber tun und wir mussten mit dem auskommen, was wir hatten. Und Bock mussten wir immer haben.

Diese ganze Entwicklung haben wir über uns ergehen lassen müssen.

Aber wir haben es überlebt.

> *Gerhard Hoffmann*

Gerhard Hoffmann lebt seit 2005  
in der Residenz in der Contrescarpe.



# Nachbarn der Residenz

## Eduard Gildemeister

Hört man seinen Nachnamen, so ist man schnell bei jenem legendären Otto Gildemeister. Er war es, der uns das Motto schenkte BUTEN UN BINNEN – WAGEN UN WINNEN. Wie steht er denn zu Eduard Gildemeister? Zu schön wäre es, wenn er der Vater wäre... Um es kurz zu machen: Ist er nicht.

Klarheit bringt nur ein Blick in den Stammbaum der Familie Gildemeister. Es empfiehlt sich dabei aber, konzentriert zu bleiben, denn da gibt es viele Äste.

Eduard Gildemeister ist der Sohn von Martin Gildemeister und seiner Frau Friederike. Sie ist eine geborene Steinbrügge. Geboren wird Eduard Gildemeister, praktisch um die „Ecke“ der DKV Residenz. Sein Geburtsort wird im Orts-Familienbuch angegeben mit Ellhorn Straße 10. Wie steht er nun zu „dem“ Otto Gildemeister?

Der Bruder von Eduards Uropa war Johann Friedrich Gildemeister. Dieser hatte wiederum einen Sohn namens Johann Friedrich Carl Gildemeister. Jener war zweimal verheiratet mit den Schwestern Stolz. Aus diesen Verbindungen gehen 11 Kinder hervor. Einer davon ist Otto Gildemeister. Er war u.a. Schriftsteller, Journalist, Übersetzer, Bremer Senator und Bürgermeister.

Nüchterner fällt die Angabe des Berufs bei Eduard Gildemeister aus. Er ist „nur“ Architekt. Viele seiner Werke sind heute noch erhalten. Die Erinnerung an ihn beginnt jedoch zu verblassen. Frischen wir sie etwas auf. Als Schüler wird er auf den Schulbänken vom Humanistischen Gymnasium in Bremen Platz nehmen. Einer seiner Klassenkameraden war Johann Focke (Namensgeber des heutigen Focke Museums). In die Geschichte wird die Schule eingehen als das Alte Gymnasium.

Das Studium der Architektur führt ihn nach Hannover und Stuttgart. 1876 tritt er in Frankfurt seine erste Stelle an. Ganz „nebenbei“ nimmt er am Wettbewerb um den Bau des Hamburger Rathauses teil. Auch wenn sein Entwurf den ersten Platz belegt, so wird er jedoch nicht realisiert.

Auf einer anschließenden Reise durch Italien erwirbt er Kenntnisse über die Kunstformen der Antike und der italienischen Renaissance.



Maßvoll wird er diese bei seinen späteren Bauten mit einfließen lassen. Das ist ein Grund, warum er bei der Bremischen Kaufmannschaft so beliebt war.

Eine Liste seiner Bauwerke aufzuführen, würde den Umfang der vorliegenden Bouquet-Ausgabe „sprengen“. Werfen wir doch abschließend einen Blick auf „seinen“ Familienzweig am Gildemeister Stammbaum. Mit seiner Frau Agnes Helene Auguste, sie ist eine geborene Habenicht, hat er neun Kinder. Zwei davon werden übrigens auch Architekt. Das war Eberhart (1897- 1978) und sein Bruder Hermann (1891-1984). Beide werden als junge Studenten auch an einem Architekten-Wettbewerb teilnehmen und ebenso wie ihr Vater gewinnen. Allerdings wird ihr Entwurf umgesetzt. Bis heute kann man ihn bewundern. Es ist das Haus des Reichs. Auftraggeber waren die Lahusen Brüder.

Eduard Gildemeister wird die letzten Jahre seines Lebens als etabliertes Mitglied der bremischen Gesellschaft verbringen. Endlos ist die Liste seiner Ehrungen und Titel, die ihm verliehen worden sind. Da ihn in zunehmendem Maße die Sehkraft verließ, hat er die Zerstörung seines geliebten Bremens nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr „sehen“ können. Er zieht 1946 nach Oldenburg, wo er kurze Zeit später verstirbt. Seine letzte Ruhestätte ist der Riensberger Friedhof in Bremen.

> *Christine Renken | Karoline Lentz*  
*THEATER INTERAKTIWo*

Das THEATER INTERAKTIWo ist ein Privattheater, welches im Jahr 2002 aus ehemaligen Ensemblemitgliedern des Waldau Theater - Komödie Bremen gegründet wurde.

# Rundflug 2017



**E**in lang ersehnter Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Fliegen in einem kleinen Flieger. Als 6-jähriger hatte ich einmal in einer kleinen offenen Maschine – einer Piper gesessen. Das hat mich fasziniert, der Anblick der Instrumente, der Steuerknüppel und der tiefe Sitz. Soweit ich mich erinnern konnte, hatte ich doch Angst herauszufallen, wenn der kleine Flieger zu scharf in die Kurve gehen sollte.

Nun sollte es Wahrheit werden. Ein flugbereiter Pilot wurde nach einigem Suchen gefunden und ein Termin für den Start über Norddeutschland ins Auge gefasst. Gestartet werden sollte vom Flugplatz Ganderkesee. Hoffentlich wäre das Wetter gut. Das heißt, nicht zu windig und klare Sicht. Piloten haben – so meint man – einen besseren Draht zum Himmel als normale Sterbliche. Doch dieser meinte nur: Abwarten!

Der abgewartete Tag war trübe, regnerisch und unfreundlich. Anruf des Piloten kam rechtzeitig. Wir fliegen nicht. Neuer Termin: Nächstes Wochenende. So ging das zwei drei Mal hin und her. Dann kam die Überraschung: Wir hatten einen Sonntag im September nicht eingeplant und das Wetter war an diesem, gerade diesem Wochenende, schön wie aus dem Bilderbuch geschnitten. Sch...schade!

Aber dann klappte es wider Erwarten doch. Es war der 08.10.2017 als es um 13.15 Uhr von Bremen mit dem Auto nach Ganderkesee losging. Gutes Wetter, gute Laune und voller gespannter Erwartung.



So bot sich der Anblick kurz nach dem Start in Richtung Oldenburg.



Beinahe vergessen. Wie war das mit dem Einstieg in die Maschine? Im höheren Alter nicht unproblematisch. Es gab nur einen kleinen Tritt auf der Abstützung der Tragfläche. Da musste man mit dem rechten Bein hin. Langer Schritt: „Auah..!“ Und jetzt mit dem linken Fuß von der Erde ab-



drücken und diesen sofort mit dem Körper in die Kabine schleudern. Zwei Versuche genügten, um den begleitenden Mitfliegern zu zeigen, dass es so nicht geht. Also Konzentration allerseits. Zielen, Schwung, kräftiger Schubs. Sitz getroffen. Zurechtgeruckelt. Anschnallen, das Übliche usw. „Puuh, ist das eng hier!“ Aber man gewöhnt sich an alles. Jedenfalls schon ein tolles Gefühl, hier zu sitzen.

Alles so unmittelbar. Das Draußen zum Greifen nahe. Der Motor laut aber nicht zu laut. Das Rollgeräusch beim Start mischte sich mit ein und überdeckte das Hoppeln, das etwas anders wurde, als die Maschine unmerklich abhob. Kribbeln im Bauch? Nein. Mulmiges Gefühl? Nein. Dagegen ein Hochgefühl, das noch höher wurde, je mehr der Flug an Höhe gewann. Die Aussicht: einfach grandios! Wie ein laufendes Bilderbuch zog die Landschaft unten vorüber von der Sonne herrlich beschienen.



Die Geschwindigkeit lag zurzeit bei etwa 180 km/h. Kaum zu schätzen! Da kam die unerwartete Frage des Piloten: „Wollen sie mal fliegen?“ Gemeint war ich. Überraschung, Freude. „Aber ja, gerne!“

Pilot: „Noch Fragen?“. Keine Antwort. Er lehnte sich zurück, schloss die Augen und überließ uns meinem Schicksal. Seitenblick nach links. Der ist hellwach. Der tut nur so. Na, das haben wir gleich. Steuerung nach rechts. Die linke Tragfläche hob sich und es ging in eine leichte Rechtskurve. Der Pilot zeigte keine Reaktion. Dann eben Linkskurve, aber merklich steiler.

Pilot: „Das war schon besser. Weiter so.“ So ging das kleine Luftspiel weiter. Inzwischen hat-



ten wir den Jadebusen erreicht. Deutlich zu erkennen der Containerhafen von Wilhelmshaven. Es sah aus, als ob er in Betrieb war. Da links – pardon Backbord – war etwas diesig die Nordsee zu erkennen und schwach auch die östlichen Inseln, Langeoog, Langeoog ..... Einfach herrlich diese Aussicht.



Dann überflogen wir Bremerhaven und weiter Richtung Bremen. Eine Schleife um den Fernsehturm zurück nach Ganderkesee. Keine Komplikationen bei der Landung. Bei der Verabschiedung meinte der Pilot zu mir: „Haben Sie gut gemacht!“ Ich hatte ihm verschwiegen, dass ich vor etwa einem Jahr im Focke Museum den Flugsimulator bedient hatte, was eine große Hilfe für den heutigen Flug bedeutete. Frau Brungs hatte das damals in die Wege geleitet. Heute die direkte Wirklichkeit. Das waren unvergessliche, wunderbare eineinhalb Stunden.

> *Edgar Nauroth*

Edgar Nauroth lebt seit 2013  
in der Residenz in der Contrescarpe.



## 15 + 1 nützliche Ratschläge für Seniorinnen und Senioren

1. Wegen drohender Verschleißerscheinungen deines Körpers sind Aktivitäten jeglicher Art strikt zu unterlassen. Halte dir immer vor Augen: Du bist nicht mehr die / der Jüngste; du musst dich schonen! Begrenze deinen Bewegungsradius auf die Strecke zwischen Ruhesessel und Esstisch. Statt des Treppensteigens benutze ausnahmslos den Lift, denn dafür ist er schließlich da.
2. Sofern Bewegung denn absolut nicht zu vermeiden ist: Beeil dich! Schließlich wartet dein Ruhesessel auf dich. Vertrödele nicht deine Zeit mit überflüssigen Überlegungen hinsichtlich der größtmöglichen Sicherheit bei deinen eventuellen Aktivitäten. Bisher ist ja nie etwas passiert. Warum sollte es diesmal anders sein?
3. Eine behagliche Wohnung besitzt einen hohen Stellenwert im Leben. Deshalb lege in allen Räumen - auch in Küche und Bad - Teppiche und Brücken aus, gern auch mehrere übereinander, falls vorhanden. Ignoriere die Warnungen, dass du darüber stolpern könntest. Das ist abwegig, weil du dich ohnehin kaum bewegst. Siehe auch 2.!
4. Lass deine Mitmenschen von deinem immensen Schatz an Weisheit und Erfahrung profitieren, indem du ihnen alles Wissenswerte in sämtlichen Einzelheiten 3-, 4-, 5mal oder was weiß ich wie oft vorträgst, um sicherzugehen, dass jeder, aber auch wirklich jeder alles genauestens begriffen hat.
5. Ergreife jede Gelegenheit, deine körperlichen Befindlichkeiten und Krankheiten - besonders auch komplizierte Operationen und langwierige Behandlungen - in allen Einzelheiten zu schildern, besonders jene mit unbefriedigendem Ergebnis. Auf Grund des großen Publikumsaufkommens sind dafür hervorragend geeignet Hochzeiten, Konfirmationen, Trauerfeiern etc.
6. Die Anschaffung eines dieser zu Fantasiepreisen angebotenen Hörgeräte ist überflüssig. Überzeuge deine Mitmenschen von der Notwendigkeit, sich endlich dieses geheimnistuerische Flüstern abzugewöhnen und sich mit normaler Lautstärke zu artikulieren. Und des Weiteren: Wer sollte dich wohl daran hindern, dass du deinen Fernseher auf eine für dich komfortable Lautstärke einstellst? Merke: Nörgler gibt es immer und überall!



**7.** Jedem kulturell Interessierten dürfte es bekannt sein: Fernsehen bildet! Berücksichtige dabei: Besonders nachts gibt es ein vielseitiges Programm. Schlafen kann man schließlich auch tagsüber.

**8.** Benutze für deine Einkäufe einschließlich der Frühstücksbrötchen beim Bäcker um die Ecke ausnahmslos deinen Wagen. Sei dir immer bewusst: Kraft und Zeit sparen heißt die Devise! Dein Ruhesessel wartet!

**9.** Verzicht ist eine Erfindung des Teufels! Du bist auf Erden, um das Leben zu genießen. Deshalb gönne dir täglich mehrere Gläschen Wein bzw. Hochprozentiges oder auch beides. Ein besonders positiver Effekt ist der anschließende Tiefschlaf.

Falls du dich überraschenderweise danach einmal nicht wohlfühlen solltest, liegt das an deiner Frau/deinem Mann, Sohn, Tochter, Nachbarn oder den Preiserhöhungen.

**10.** Übertreibe es um Himmels willen nicht mit deiner Hilfsbereitschaft, sonst nutzt man dich gnadenlos aus. Ebenso ist besondere Rücksichtnahme anderen gegenüber nicht angebracht. Merke: Jeder ist sich selbst der Nächste.

**11.** Versage dir auch bei starker Erkältung – sowohl Hustenanfälle wie pausenloses Niesen – nicht die Teilnahme an geselligen Zusammenkünften oder kulturellen Veranstaltungen, denn das hebt die Stimmung. Besondere Zurückhaltung ist nicht notwendig. Schließlich verfügt jeder Mensch über entsprechende Abwehrkräfte.

**12.** Geh niemals um des lieben Friedens willen einem Streit aus dem Wege, falls man ausnahmsweise nicht deiner Meinung sein sollte. Eins steht fest: Du hast immer und überall und in jeder Hinsicht recht! Deine Weltsicht ist die einzig richtige.

**13.** Wenn im Restaurant das Essen nicht nach längstens 10 Minuten auf dem Tisch steht, dann stehe auf und gehe, jedoch nicht ohne vorher der Bedienung gegenüber laut und deutlich dein

Missfallen kund zu tun. Ebenso übe unverblümt Kritik, wenn die Kartoffeln zu weich oder zu hart sind, das Fleisch zäh, der Wein sauer oder das Wasser zu nass ist etc. Du hast das Recht der freien Meinungsäußerung und den anderen Gästen gegenüber eine Informationspflicht.

**14.** Verlasse deine Wohnung nur im äußersten Notfall (Familienzwist, Feuer, Hochwasser, Frühstücksbrötchen besorgen). Draußen besteht die Gefahr, sich zu erkälten, einen Sonnenstich zu bekommen, überfallen und ausgeraubt oder durch einen rasenden Radfahrer niedergestreckt zu werden.

**15.** Sofern du keinen Tresor besitzt: Trage dein Barvermögen und sonstige Werte – Sommer wie Winter – immer und überall in einer soliden Gürteltasche am Körper, und zwar unbedingt auch nachts, denn die Einbruchdiebstähle häufen sich.

### Und zu guter Letzt:

Nimm das alles nicht so ernst und freue dich deines Lebens, so lange es möglich ist – eines Lebens in Frieden, Freiheit und Wohlstand, wie es einem Großteil der Weltbevölkerung nicht vergönnt ist.

> *Erika Rauser*



Erika Rauser lebt seit 2011  
in der Residenz in der Contrescarpe.

# Kunst in der Residenz I - Siegfried O. Stolle

## Kunst verbindet Menschen - Kreativität öffnet Herzen



### Eine Kunstausstellung in der Residenz entsteht!

Eine gute Idee, viel Organisation und Verhandlungsgeschick: So entstehen die Ausstellungen in der Residenz in der Contrescarpe. Die Ausstellung „StillLeben“ ist das zweite Kooperationsprojekt zwischen der Residenz und dem Skulpturenpark Lesmona – Galerie Birgit Waller.

### Die Galeristin

Am 2.10.1982 eröffnete Birgit Waller in den Räumen des Paula Becker Modersohn Hauses in der Böttcherstraße in Bremen die Galerie in der Böttcherstraße. Berühmte internationale Künstler, Thementausstellungen, die Zusammenarbeit mit anderen Galerien und die Ausrichtung des renommierten Kunstpreises der Böttcherstraße ließen Birgit Wallers Galerie zu einer festen Institution in der Stadt Bremen und ganz Norddeutschland werden. Schon damals war es der Wunsch von Birgit Waller, eine Skulpturengalerie aufzubauen.

Aber die Lage der Böttcherstraße ließ es nicht zu, Ausstellungen mit Großplastiken zu veranstalten. 1986 zog Birgit Waller um und eröffnete ihre Galerie in der Villa Lesmona. Hier wollte und konnte sie ihre Vorstellungen einer Skulpturengalerie mit dazugehörigem Skulpturenpark umsetzen. Einen großen Teil ihrer Arbeit widmet sie dem künstlerischen Nachwuchs, größtenteils aber weltberühmten Künstlern.

Birgit Waller hat der Residenz einen Künstler aus Worpswede wärmstens ans Herz gelegt und voller Begeisterung Teile seines umfangreichen Werkes vorgestellt.

### Der Künstler:

Siegfried Oskar Stolle, der den Oskar in seinem Namen kurz mit „O.“ abkürzt, stellt ab Ende März 2018 seine Kunst in der Residenz aus.

1938 geboren in Dessau.

Studiert hatte er an der technischen Universität West-Berlin. Der „künstlerische Background“ sei damals schon angelegt worden, denn im Rahmen seines Studiums, dem später noch die Studiengänge Philosophie, Kunstgeschichte und Soziologie folgten, hatte sich Siegfried O. Stolle auch mit plastischem Gestalten befasst.

Dass er in Worpswede gelandet war, wie er sagt, hatte mit seinem kunstgeschichtlichen Wissensdrang zu tun und mit drei Tagen Regenwetter. Denn eigentlich war Stolle 1980 auf dem Weg an die Nordsee, als er im Künstlerdorf Halt machte, um mehr über Heinrich Vogeler zu erfahren. Das schlechte Wetter ließ ihn drei Tage bleiben, „und am Ende dieser drei Tage hatte ich den Mietvertrag für die Alte Molkerei in der Tasche und wurde zum Künstler geschlagen“.

Seit 1980

Vertiefung künstlerischer Ambitionen in Worpswede mit Schwerpunkt Bildhauerei; Aufspüren ästhetischer Spannungsfelder in figürlicher Plastik, Aquarell und Zeichnung.



Seit 1988

Mitglied im BBK (Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler).

Seit 1999

Mitglied Galerie ART99 (seit Gründung).

2003 - 2007

Weiterbildendes Studium „Gestaltende Kunst“ mit dem Schwerpunkt Kunstpraxis und Kunsttheorie an der Hochschule für Künste Bremen, Abschluss mit Zertifikat.

## Die Kunst:

Siegfried O. Stolle begreift sein künstlerisches Schaffen als Freisetzung und Ausdrucksform eines quantenphilosophisch determinierten Seinswahrnehmungs- und Erkenntnisprozesses, der im kosmogenen Raum Seinslust und Seinssinn erfahrbar machen sollte. Seine künstlerische Neigung bildet sich zwischen Erdschwere und Imagination von Leichtigkeit, zwischen Gestikulation und Kontemplation.

Momente seiner künstlerischen Bemühungen sind das bewusste Nachspüren eigener Kreativität und Schöpferkraft - wie lange bleibt ein Stück Tonerde in seinen Händen ein Stück Erde und ab wann ist es für mich ein Kunstwerk.

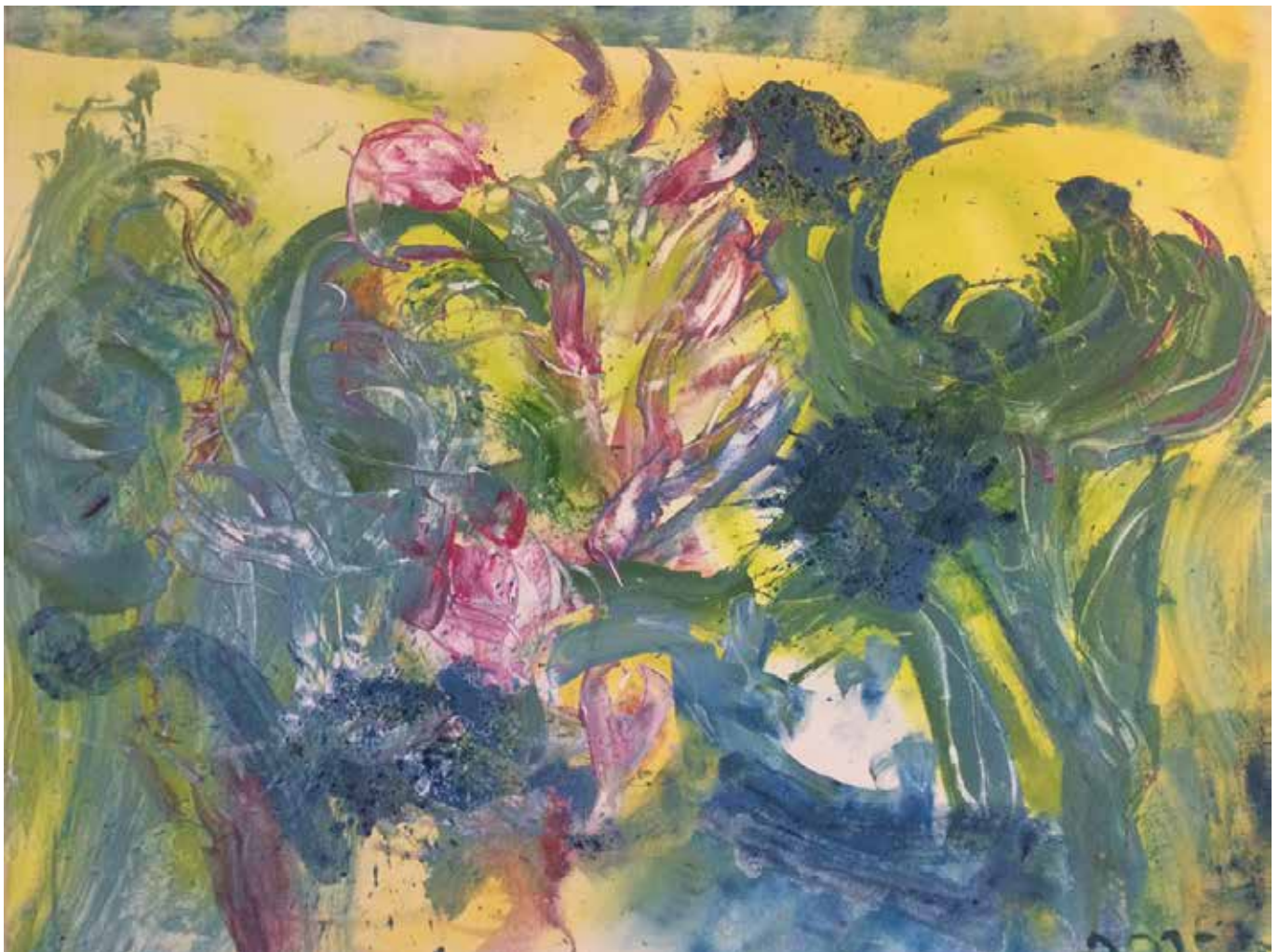
Seine bevorzugten Techniken sind das Arbeiten mit Terracotta, Acryl, Aquarell und Fotografie.

In der Residenz zeigt er Bilder, die Zeugnis ablegen sollen über sein identitätsfindendes und künstlerisches Tun.

Er sagt über seine Kunst: „Mögen meine Werke Verwunderung und Energietransfer auslösen.“

Gerne unterhält er sich mit kunstinteressierten Menschen über weltanschauliche und wahrnehmungsspezifische Seinsdeutungen in Verbindung mit seiner Kunst.

> *Angela Bauriedl | Siegfried O. Stolle | Birgit Waller*



Die Ausstellung „StillLeben“ von Siegfried O. Stolle ist vom 22. März – 27. Mai 2018 in der Residenz in der Contrescarpe für Kunstinteressierte zu bestaunen!

# Circus – Varieté

## Monsieur Rollo: ein Hauch von Magie und ganz viel Herz in der Residenz

### Bunte Scheinwerfer, eine Residenz-Bühne mit einer knallroten Wand.

**Im März 2018 zeichnet sich anlässlich der ResidenzKaffeezeit eine sehr ungewöhnliche Veranstaltung ab.**

Das Auge bedient der Akrobat Abdul El Akel – Monsieur Rollo. Von Kindesbeinen an ist Zirkus der Dreh- und Angelpunkt in seinem Leben. Seit 1979 ist die Akrobatik der Beruf des gebürtigen Marokkaners.

Er ist ein Kraft-Handstand-Akrobat der Sonderklasse und zeigt in seiner Show atemberaubende Kunst, die immer wieder neu verblüfft. Mehr als einmal hat man bei ihm den Eindruck, die Schwerkraft sei aufgehoben. Seine Kraft und seine Körperbeherrschung versetzen das Publikum jedes Mal in Erstaunen und Begeisterung. Er verkörpert die Lebenswelt eines wahren Zirkusmenschen.

Abdul El Akel trat als Monsieur Rollo in vielen internationalen Zirkusproduktionen, u.a. beim Circus Roncalli und beim Circus Flic Flac auf.

Dort ist er bis 1991 als Clown mit Krafthandstand aufgetreten. Seit er eine Familie hat, verabschiedete er sich vom großen Zirkus und ist in Bremen sesshaft geworden.

Seine beiden Kinder infizierte er mit dem „Circus-Virus“. Sohn und Tochter sind mittlerweile erwachsen und treten auf verschiedenen, auch großen Bühnen, in ganz Europa auf.

Inzwischen präsentiert Monsieur Rollo sich als Akrobatik-Clown, der sein Metier vom Handstand bis zur Jonglage beherrscht – verpackt in einer bunten, lustigen und unterhaltsamen 30minütigen Show. Monsieur Rollo und seine Partnerin „die Puppe“ bestreiten diese Show.



### Verehrtes Publikum! Manege frei!

Der imaginäre Bühnenvorhang der Residenz öffnet sich für Sie!

#### Der erste Akt:

Musik setzt ein und ein sichtlich verwirrter Herr mit roter Perücke betritt in Charlie-Chaplin-Manier die Bühne. Auf einer Sackkarre mitgebracht hat er eine Art Schaufensterpuppe, die er eigentlich den Zuschauern vorführen möchte. Zur Freude des Publikums verhält diese sich jedoch nicht so, wie er sich das vorstellt. Die Puppe fällt immer wieder um, dreht sich weg oder klappt zusammen, so dass er sie wie ein Paket mit sich herumtragen kann.

Das Erstaunlichste ist, dass es sich bei der scheinbar leblosen Puppe um einen echten Menschen handelt. Es ist die Frau von Monsieur Rollo, die auf verblüffende Art einer Porzellanfigur ähnelt.

### Die Vorführung wird noch spektakulärer!

#### Der zweite Akt:

Monsieur Rollo balanciert zunächst auf Rollen und Brettern, während er zugleich mit Ringen und Kegeln jongliert. Anschließend schlüpft er in die Rolle eines alten Mannes, der scheinbar unter diversen Gebrechen leidet. Als dieser jedoch nach einigem hin und her schließlich seinen Rollator findet, geht es rund. Der zuvor noch zerstreut wirkende Herr zeigt, dass man so ein Gefährt nicht nur als Gehhilfe nutzen kann. Man kann darauf herumklettern und einen Handstand machen und das sogar einhändig.

Der imaginäre Bühnenvorhang schließt sich!

Ende einer großartigen Show!

Applaus für Monsieur Rollo!

> *Angela Bauriedl*



# Tanze Samba mit mir!

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei“. Dabei handelt es sich bei „alles“ nicht nur um den Masken- und Kamelétrubel und gegebene Liebeschwüre, sondern es soll auch Schluss sein mit jeder Form von Völlerei: Es startet die Fastenzeit! Gerade mussten wir zugeben, dass die guten Vorsätze zum Jahreswechsel leider nicht von langer Lebensdauer waren, da folgt auch schon die nächste Herausforderung.

Denn Fastenzeit heißt „Verzicht“. Worauf können wir verzichten, worauf soll jetzt verzichtet werden? Was kommt auf die Streichliste? Bis Ostern sind es sechs lange Wochen! Jeder muss für sich selbst entscheiden, wenn er sich am Verzicht denn überhaupt beteiligt, ob es das Auto, der Zucker, der Alkohol, oder was auch immer ist, das man in den kommenden Wochen rechts oder links liegen lassen will. Aber man muss es ja auch nicht so „bier“-ernst nehmen mit dem Zeitraster, zum Beispiel zwei Wochen Bierverzicht ist ja auch schon etwas. Oder doch nur heute Abend?

Was den Karneval betrifft, wird uns Norddeutschen ja sowieso ein gespaltenes Verhältnis nachgesagt, obwohl auch hierzulande entsprechende Vereine mit Funkenmariechen und Umzügen den Karneval in Bremen und umzu kräftig feiern. Unverzichtbar ist - zumindest für mich - allerdings das bunte, fröhliche und laute Treiben beim „Bremer Samba-Karneval“: Wenn der letzte Glockenschlag vom Turm des Bremer Doms um

zwölf Uhr verklungen ist, wird der Marktplatz zum Schauplatz diverser Sambagruppen aus aller Welt. Da wird getrommelt, gerasselt, gepfiffen und getanzt, was das Zeug hält. Und das seit Jahren und ohne Rücksicht auf meteorologische Ereignisse wie Regen oder Schnee, gepaart mit Wind und völlig unabhängig von den herrschenden Celsiusgraden.

Da tummeln sich zwischen Marktplatz und Sielwallkreuzung die merkwürdigsten Traumgestalten, Stelzenläufer und Kostümträger zu den südamerikanischen Rhythmen und ziehen - immer mit einem Lächeln auf dem Gesicht - durch unsere Stadt. Und dies auch immer im Februar, erfahrungsgemäß einer der trübsten, grauen Monate des Jahres. Ehrlich, darauf möchte ich auf gar keinen Fall verzichten.

Und auch nicht auf die kleinen echten Geschichten am Rande, die das Leben schreibt: „Wie wirst Du Dich denn beim Karneval verkleiden“, wurde ein kleines Mädchen gefragt. „Ich gehe als spanische Flamingo-Tänzerin“, war ihre Antwort.

Einen Samba-Trommelwirbel extra dafür, bitte!

> *Dr. Dirk Mittermeier*

Mediensprecher der „Seniorenvertretung Bremen“



# *Das Glück liegt so nah...*



Edith und Hans Klausmann



Gret und Willi Kromarek



Helga und Werner Schomburg





**DKV**

DKV-Residenz in der Contrescarpe

**ResidenzInfo**

5. Ausgabe

Februar 05

# **Bouquet**



## **Veranstaltungskalender**

Was wir diesen Monat für Sie haben auf einen Blick!

### **Einblick**

- So entsteht eine Zeitung

### **Ausblick**

- Europa: Die Veranstaltungsreihe in der Residenz

### **Rückblick**

- Weihnachten macht Spaß
- Pinguine und Lotusblüten

## **NEU!**

Die ResidenzInfo mit neuem Namen und in frischem Design:

**BOUQUET** ist da!



# E**inblick**

## **BOUQUET** ist da!

**Gleich zu Beginn des neuen Jahres möchten wir Sie mit der ersten Ausgabe unserer neuen Hauszeitschrift überraschen.** Die alte **ResidenzInfo** hat eine „Verjüngungskur“ durchgemacht. Unter dem Namen **BOUQUET** präsentiert sie sich jetzt umfangreicher, informativer und moderner als die Vorgängerin. Allen BewohnerInnen und Freunden des Hauses

wird sie zukünftig **vierteljährlich** ausführliche Informationen rund um die DKV-Residenz liefern. Ergänzend dazu wird „BOUQUET Termin“ erscheinen. Dieser einfache Veranstaltungsplan erscheint **monatlich** und liefert alle Termine mit kurzen Erklärungen zu Veranstaltungen, die in der Residenz stattfinden werden, so wie Sie es bislang schon gewohnt sind.

## **S**o entsteht eine Zeitung

**Vor jeder Erstausgabe, so wie sie Ihnen heute vorliegt, müssen viele Fragen geklärt werden, die über das Erscheinungsbild und die Inhalte der neuen Zeitung entscheiden.** Welches Format wählt man, welche Farben werden verwendet, wer schreibt die Texte und die wichtigste Frage: Wie soll sie heißen? Gemeinsam mit einigen BewohnerInnen der DKV-Residenz hat sich die Direktion an dieses Thema herangetastet. Inhaltliche und grafische Fragen konnten schnell und umfassend gelöst werden, aber die Namensgebung warf Probleme auf. Gesucht wurde ein einprägsamer Titel, der positive Gedanken spiegelt und gleichzeitig das Flair der Residenz mit den vielen unterschiedlichen Menschen, die in ihr leben wiedergibt.

So stand nach intensiver Überlegung der Titel **BOUQUET** fest. Als Synonym für einen bunten Strauß Blumen und den vielsagen den Düften eines guten Weines schien dieses Wort allen beteiligten Zeitungsmachern am besten geeignet. So wie aus vielen einzelnen Blumen ein neuer Strauß wird, so wird aus vielen unterschiedlichen Informationen eine neue Zeitung, die die Vielfältigkeit des Lebens in der DKV-Residenz wiedergibt. Nachdem die Hürde der Namensgebung genommen war, wurde die Auflagenhöhe, die Papierqualität und der Partner für die drucktechnische Abwicklung verabschiedet. Nach ein paar Tagen stand fest: Eine Zeitung entstehen zu lassen, ist ein vielschichtiger Prozess der Kreativität und der oftmals auch Kompromissbereitschaft erfordert. Allen Mitwirkenden sei auf diesem Wege Dank für ihre Mühe gesagt.

### **Das Redaktionsteam**

Einige BewohnerInnen, die Interesse an redaktioneller Arbeit haben hatten sich bereiterklärt am Entstehungsprozess der Zeitung mitzuwirken. Zukünftig wird ein Redaktionsteam von vier BewohnerInnen und der Direktion entscheiden, welche Themen **BOUQUET** aufgreift und welche Autoren ihre Texte veröffentlichen. Damit jeder, der Interesse an dieser Arbeit hat, auch die Chance bekommt einmal diesem Redaktionsteam beizuwohnen, wird die personelle Zusammensetzung jeweils zu Beginn eines neuen Jahres geändert. Wer also Interesse hat, sollte sich schon jetzt für das Team vormerken lassen.





# Ausblick

## Europa an der Contrescarpe

**In diesem Jahr wird es eine Fülle von Veranstaltungen in der DKV-Residenz geben, die sich thematisch mit Kunst- und Kulturveranstaltungen jeweils einem Erdteil nähern.**

Den Anfang wird im Frühjahr Europa machen. Neben einer Ausstellung mit zeitgenössischer Kunst wird es Kinofilme, Vorträge und Diskussionsveranstaltungen rund um diesen faszinierenden Erdteil geben. Amerika und Asien werden dann in den folgenden Monaten das diesjährige Spektrum abrunden.

Zusätzliche Veranstaltungen mit anderen thematischen Schwerpunkten werden über das Jahr verteilt die „Kontinententdeckungen“ ergänzen.

Zu allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen.

## Kalligrafie Schrift als Kunstform

Bereits im letzten Jahr begann ein Kalligrafiekurs in der Residenz. Unter der sachkundigen Anleitung von Herrn Tischer widmeten sich die KursteilnehmerInnen jeweils einmal in der Woche für zwei Stunden dieser hochinteressanten Kunst- und Gestaltungsform, die aus jedem geschriebenen Wort ein kleines Kunstwerk werden lässt. Der Kalligrafiekurs war der Auftakt zu einigen geplanten Kursangeboten, die den BewohnerInnen der Residenz in diesem Jahr im Bereich der Malerei und Kunst angeboten werden sollen.

Fragen und Anregungen richten Sie bitte an:  
**Frau Blomeier Tel. 0421 3229 3301**

## Aquarelle selbstgemacht

Kaum sind die Schreibgeräte vom Kalligrafiekurs eingepackt, da gibt es eine neue Möglichkeit, sich den schönen Künsten zu nähern.

**Der Kunstmaler Herr Schmidt-Heyl wird am 23.02. von 10.00 – 11.30 Uhr** eine „Schnupperstunde“ zum Thema Aquarellmalerei in der Residenz abhalten. Er wird erklären, wie diese Kunstform entstand und welche gestalterischen Möglichkeiten sie erlaubt. Alles wird dann am praktischen Beispiel vor Ort erprobt. Sollten sich genug InteressentInnen für diese schöne Form der künstlerischen Freizeitgestaltung finden, wird ein Kurs stattfinden.

## Führungen in der Residenz

**Auch im neuen Jahr** wird es wegen der großen Nachfrage weiterhin Führungen durch die Residenz geben.

An jedem Dienstag um 15.00 Uhr empfängt Frau Insa Wülbers interessierte BesucherInnen im Foyer der Residenz, um zu einer circa einstündigen Besichtigung zu starten.



## Impressum

- Herausgeber: DKV-Residenz in der Contrescarpe  
 Chefredaktion: U. Waldmann, Direktion  
 Gestaltung: Latanza BrainTwister GbR, Bremen  
 Fotos: Wallanlagen, Stadtgrün Bremen;  
 Roland, BTZ;  
 Weihnachten, Kalligrafie,  
 Dietmar Tammen  
 Druck: Me.R-Druck, Bremen

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

# Rückblick



Weihnachtsbäume vor dem Eingang der DKV Residenz in der Contrescarpe.

## Weihnachten macht Spass!

**Ein Haus wie die DKV-Residenz in festlichen Glanz zu versetzen, erfordert viel Einsatz. Weihnachtsbäume müssen gekauft und aufgestellt und eine Unmenge von Dekorationsartikeln verarbeitet werden.** Die Pionierarbeit zum ersten Weihnachtsfest leisteten Frau Patzelt und Frau Blomeier. Für beide waren die letzten Tage vor dem ersten Advent eine stressige Zeit, denn alles sollte rechtzeitig

festlich hergerichtet sein. Schleifen basteln und Weihnachtsbäume schmücken im Akkord, - das hat dann mit einer „besinnlichen“ **Vorweihnachtszeit** nicht mehr viel zu tun. Frau Patzelt und Frau Blomeier haben unter diesen Bedingungen Unglaubliches geleistet und die DKV-Residenz in Rekordzeit für das Weihnachtsfest herausgeputzt. Auch wenn die Nerven manchmal blank lagen, beide waren sich einig: Weihnachten macht Spaß!

## von Pinguinen und Lotusblüten

**Erstes Kapitän's Dinner in der DKV-Residenz in der Contrescarpe**

Hagen Damaschke, Kapitän der MS Europa, begeisterte die Teilnehmer am Kapitän's Dinner in der Residenz mit seinen Fotos und Geschichten von abgelegenen und exotischen Flecken der Erde. Das Programm wurde von einem Vier-Gänge-Menue eingerahmt und ließ für drei Stunden echte Kreuzfahrtatmosphäre aufkommen.

Die MS Europa ist das weltweit einzige fünf Sterne plus Schiff auf den Weltmeeren. Ihre Reisen führen sie rund um den Globus. Mit Hagen Damaschke steht ihr ein Kapitän vor, der es versteht kurzweilig, zu unterhalten und gleichzeitig interessante Informationen über die Fauna und Flora ferner Länder zu vermitteln.



# Das Glück liegt so nah...



Hede und Hans Rump



Ina-Marie und Wichard Rades



Heide-Marie und Heiko Fette



# „Mensch, Du wirst alt“

Der Name - wie war gleich der Name?  
Tausend Erinnerungen kamen hervor aus der Vergangenheit,  
sie liegen alle griffbereit;  
Du hast sie alle einzeln aufgezählt ...  
Der Name nur, der Name fehlt !  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Von vier Dingen sind drei nichtig,  
das vierte nur ist wirklich wichtig.  
Damit's im Hirne nicht verdämmert,  
hast Du's Dir gründlich eingehämmert.  
Drei fallen Dir ein ... o, welche Qual,  
das vierte fehlt ! Das ist fatal.  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Vom zweiten Stock steigst Du hinunter,  
trittst auf die Straße frisch und munter.  
Doch plötzlich fragst Du Dich verdrossen  
„Hab ich auch wirklich abgeschlossen?“  
Du könntest schwören viele Eide,  
steigst dennoch rauf, Dir selbst zum Leide.  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Brauchst Du mal etwas aus dem Schrank,  
der gut gefüllt ist - Gott sei dank - ;  
kaum hast geöffnet Du die Tür,  
da fragst Du Dich: „Was wollt' ich hier?“  
Verstört bist Du, dass in Sekunden,  
das, was Du vorhast, ist verschwunden.  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Benutzt Du mal Dein Bügeleisen,  
anschließend gehst Du gleich auf Reisen,  
drei Wochen bangst Du - ungelogen! -  
„Hab' ich den Stecker rausgezogen?  
Sitzt etwa der noch in der Wand?  
Bin ich inzwischen abgebrannt?“  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Und kommst Du dann woanders hin,  
bewegst Du gleich in Deinem Sinn,  
Dein Sparbuch bestens zu verstecken,  
damit kein Dieb kann es entdecken.  
Brauchst Du dann Geld, hast Du indessen,  
den heimlichen Platz total vergessen.  
„Ei Gott“, stöhnst Du, ganz starr vor  
Schreck, „was soll ich tun?  
Mein Geld ist weg!“  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Zum Frühstück nimmst Du drei Tabletten,  
die sollen Dein Gedächtnis retten.  
Du fragst Dich plötzlich ganz beklommen,  
„Hab' ich sie eigentlich genommen?  
Ja, ist mein Denken denn noch dicht?  
Und zweimal nehmen darf man nicht!“  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Und die Geschwätzigkeit senilis,  
den anderen leider oft zu viel ist,  
zumal, was gestern Du erzählt,  
auch heute im Gespräch nicht fehlt,  
und - wie die Erfahrung lehrt -  
auch morgen brühwarm wiederkehrt.  
Da ruft es aus dem Hinterhalt:  
„Mensch, Du wirst alt“

Maschinen kann man reparieren  
und ihr Getriebe ölig schmieren,  
wenn mal Dein Fernseher kaputt,  
ein kleiner Chip, schon ist es gut.  
Doch wenn der Kalk im Hirn sich dichtet,  
gibt's nichts mehr, was das Dunkel lichtet.  
Da fällt die düstre Stimme ein:  
„Mensch, find Dich darin drein,  
von nun an lass' das Denken sein.“

> Prof. Günter Sprössig





## „Ich wünsche dir Zeit“

Ich wünsche dir Zeit.

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.

Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:

Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,  
und wenn du sie nützt, kannst du etwas draus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und dein Denken,  
nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken.

Ich wünsche dir Zeit – nicht zum Hasten und Rennen,  
sondern die Zeit zum Zufriedenseinkönnen.

Ich wünsche dir Zeit – nicht nur so zum Vertreiben.

Ich wünsche, sie möge dir übrigbleiben  
als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen,  
anstatt nach der Zeit auf die Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen,  
und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen.  
Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben.  
Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.

Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden,  
jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden.  
Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben.  
Ich wünsche dir: Zeit zu haben zum Leben!

Publiziert am 01.05.1989 von Elli Michler

Aus: Dir zugedacht. Wunschgedichte

> *Gerhard Hoffmann*

Das Wunschgedicht von Elli Michler hat Gerhard Hoffmann eingereicht.  
Herr Hoffmann lebt seit 2005 in der Residenz in der Contrescarpe.

Mit ihrem bekanntesten Gedicht „Ich wünsche dir Zeit“ spricht die deutsche Lyrikerin Elli Michler (1923-2014) den Menschen aus dem Herzen. Sie berührt ihre Seelen und bietet dem Leser eine Ruhepause in der Hektik des Alltags. Dankbarkeit und Erfahrung, Wertschätzung und Liebe sind wichtige Anliegen Elli Michlers.

# Kunst in der Residenz II

## Tingatinga-Malerei

In der Tagespflege der Residenz in der Conrescarpe befindet sich seit einiger Zeit eine kleine Ausstellung einer besonderen Gruppe afrikanischer Künstler.

### Dazu ein paar Bemerkungen:

Anfang der siebziger Jahre hatten meine Familie und ich das große Glück, für einige Jahre in Tansania in Ostafrika zu leben und zu arbeiten. Bei unseren häufigen Streifzügen durch Dar es Salaam, Hauptstadt des Landes, fielen uns die phantasievollen Ebenholz-Schnitzereien auf, die in den Straßen und vor Geschäften angeboten wurden. Der ostafrikanische Stamm der Makonde ist für die Qualität der gegenständlichen oder auch perfekt ausgeführten abstrakten Schnitzereien dieser Volksgruppe bekannt geworden.

Allmählich gesellten sich in Dar es Salaam auch auffällige, bunte Gemälde zu den geschnitzten Figuren – wir waren fasziniert und versuchten, Hintergründe herauszufinden. Der Begründer und später berühmteste Vertreter dieses Malstils war Eduardo Saidi Tingatinga, der sich aus Einkommensnot auf frühe Malversuche besann und begann, mit Haushaltsfarbe auf Hartfaserplatten im Format 60 x 60 cm Szenen aus dem traditionellen Hintergrund der Makonde zu malen. Ohne entsprechende Ausbildung, ohne jede perspektivische Kenntnis, mit den einfachsten Materialien entstanden farbenfrohe, humorvolle, erzählerische Darstellungen aus dem dörflichen und spirituellen Leben in Afrika, ein ungewöhnliches Zeugnis „naiver“ Malerei – nicht zu verwechseln mit der Massenware verkitschter Souvenir-Malerei, die auch in Afrika hergestellt wird.

Zunehmend fanden sich unter den in Dar es Salaam lebenden Ausländern und gelegentlichen Besuchern Interessenten und Käufer der Bilder, Ausstellungen wurden organisiert, und Tingatinga, seine Freunde, Verwandten und Schüler wurden von der Nationalen Entwicklungsgesellschaft mit festgesetzten Einkaufspreisen geför-

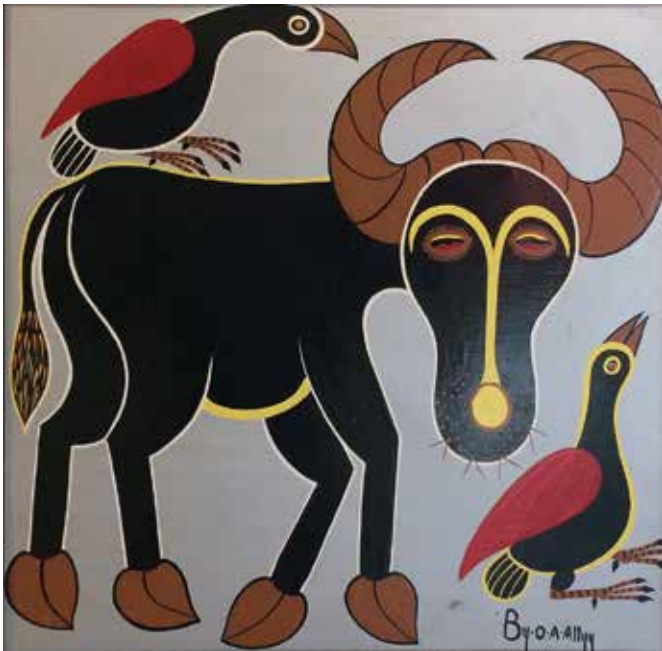


dert, so dass ihr Lebensunterhalt gesichert war. Die bekanntesten seiner Mitarbeiter sind Amonde, Mruta, Tedo, Saidi, die mit ihren Arbeiten später manchmal den Meister übertrafen. Aber Tingatinga, der 1972 mit 35 Jahren auf tragische Weise in Nairobi ums Leben kam, gilt noch heute als der große „Mwalimu“ (Lehrer) für eine begabte Gruppe von Makonde-Künstlern.

Meine Sammlung von Makonde-Bildern hat mich durch mein Leben begleitet und ist mir kostbare Erinnerung an ein wunderschönes Land und seine besonderen Menschen und Künstler.

> *Ingrid Wäsch*





## Charakteristik

Die Tingatinga-Malerei setzt sich mit Formen auseinander, die der ostafrikanische Kulturraum über Jahrhunderte herausgebildet hat. Motivisch verarbeitet sie Alltagsszenen ebenso wie Rituellen und behandelt Themenkreise, die für das heutige Tansania von Bedeutung sind. Einen wichtigen Platz nehmen Magie und Zauberei als kulturelle Phänomene ein, die in der tansanischen Alltagsrealität verwurzelt und präsent sind.

Noch häufiger finden sich Tierdarstellungen – nicht selten in ruhigen Szenen – welche in tansanische oder imaginäre Landschaften eingebettet sind. Manchmal lassen sich Tiere in ihrer Versunkenheit gleichzeitig sowohl vordergründig realen als auch symbolischen Lebensbereichen zuordnen. Die Gesichtspartien der dargestellten Tiere erinnern oft an die Formensprache der Masken und binden die Malerei damit in eine lange bestehende kulturelle Tradition ein.

## Technik

Eduardo Saidi Tingatinga verwendete einfache Materialien. Als Träger dienten 3-mm-Hartfaserplatten vom Bau, die er in quadratische Platten von 2 ft Kantenlänge zerschnitt. Auf die glatte Seite malte er mit groben flachen Pinseln vom Bau den Hintergrund, meist einfarbig. Das Motiv zeichnete er mit feineren runden Pinseln vor und füllte die entstandenen Flächen mit etwas größeren runden Pinseln.

Als Farbe verwendete Tingatinga anfänglich Fahrradlack, später Lackfarbe auf Ölbasis.

Zum Schluss bekam das Bild einen schmalen Holzrahmen von der Rückseite her aufgenagelt. Der Rahmen wurde farbig bemalt, die zum Bild zeigende Innenseite in einer anderen Farbe als Außen- und Vorderseite, wodurch ein leichter dreidimensionaler Effekt erzielt wurde.

Tingatinga-Maler verwenden keine Staffeleien. Sie stützen das obere Ende des Bildes auf ein kleines Pult, das untere liegt auf den Oberschenkeln.

Ingrid Wäsch lebt seit 2016  
in der Residenz in der Contrescarpe.



## Schlafen Sie gut?

Es ist ja nicht so, dass ich die moderne Elektronik ablehne und nicht nutze. So befindet sich zum Beispiel an meinem linken Handgelenk statt einer herkömmlichen Uhr oder eines Chronometers ein technischer Armreif mit Uhrfunktion. Dieses Gerät, von Eingeweihten auch „activity tracker“ genannt, besitzt aber weit über die Uhr- und Datumsfunktion hinausgehende Fähigkeiten: Es misst meine aktuelle Pulsfrequenz, zählt meine Schritte (und errechnet daraus den aktuellen Kalorienbedarf) und kontrolliert meine Schlafphasen. Es mischt sich per Vibrationsalarm in mein tägliches Leben ein und fordert mich zur Bewegungsaktivität auf, wenn ich beim Lesen der Zeitung gemütlich im Sesselsitze: „Zeit für einen Spaziergang!“

Da dieses Gerät sich auch mit meinem Telefon (=Smartphone) verbündet hat, zeigt mir ein wiederholtes Vibrieren am linken Handgelenk auch an, dass gerade ein Anruf auf dem Telefon eingeht oder eine Email angekommen ist. Nützlich erscheint auf jeden Fall der Hinweis auf einen regelmäßigen Wasserkonsum (= 2 Liter pro Tag!), die Ziele dafür setzt man sich über die Einstellungen selbst. Hatte ich vor ein paar Tagen vergessen, einen Wasserkonsum überhaupt einzugeben, kommentierte das Gerät am nächsten Tag: „Gestern musst Du verdurstet sein!“ So hat man auch jede Menge Spaß mit diesem Spielzeug. Wichtig war mir, dass meine täglich erhobenen Körper- und Lebensdaten nicht im Internet erkennbar sind, alles wird zwar im-

mer wieder auf den neuesten Stand gebracht (= Updates), aber angeblich bleiben alle erzielten Werte Privatsache. Vielleicht ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis das Gerät die aktuellen Blutzuckerwerte, den Blutdruck oder den kompletten Gesundheitszustand seines Trägers erfassen kann. Und an der Kenntnis dieser Werte besteht naturgemäß ein reges Interesse. Auch das Zusammenleben wird wesentlich durch den Einsatz dieser modernen Technologie beeinflusst: Meine Frau fragt mich routinemäßig morgens danach, wie ich denn geschlafen habe. Das kann ich jedoch neuerdings immer erst nach Auswertung der Nacht auf meinem Smartphone beantworten: „Ich habe heute Nacht 7 Stunden und 3 Minuten im Bett verbracht, (bei einem Wochen-durchschnitt von 7 Stunden 26 Minuten), bin 1x aufgewacht und war 15x unruhig (= im Bett umgedreht!)...“

Da sie sich die Einzelheiten nicht immer alle anhören will (man erzählt ja auch nicht seine ganze Krankengeschichte mit Zitaten aus dem Arztbericht, wenn man gefragt wird, wie es einem geht), sind wir jetzt dazu übergegangen, dass ich ihr den jeweiligen Nachtreport als Email schicke. Schlafen Sie gut!

> *Dr. Dirk Mittermeier*  
Mediensprecher der „Seniorenvertretung Bremen“



*Das Glück liegt so nah...*



Elke und Manfred Aumann



Marion und Erich Assmann



Ingeborg und Heinz Bruns





## „Ein Erlebnis in der Nacht“

Zwei „Schuster“ mit den langen Beinen  
Wollten in meinem Badezimmer sich vereinen  
Ein mächtiges Exemplar saß an der Fliesenwand,  
ein anderes – etwas mickrig – kam am Boden angerannt.  
Doch ach, in meinem Teppich endete sein Streben,  
ich konnte sein Missgeschick auch nicht beheben!  
Zwar war vorhanden mein guter Wille –  
Aber mir fehlte einfach meine Brille!

Ich löschte schließlich das Licht,  
denn helfen konnte ich den beiden nicht.

Was weiter im Bad geschah, bleibt im Dunklen verborgen.  
Alle Spuren waren verwischt am kommenden Morgen.  
Und die Moral von der Geschichte?  
Ein Rendezvous im Bad klappt einfach nicht!

> *Irmgard Lindenbeck*



## „Ein Tag“

Hoffend geh' ich durch die Flure.  
Hoffend sitz' ich im Raum.  
Hoffnung folgt auf allen Spuren.  
Erfüllte Hoffnung gibt es kaum.

Kann die Zeitnot wohl verstehen.  
Weil ich selbst geh' mit der Zeit.  
Doch auch Hoffen kann vergehen.  
Wenn auf Verzicht nicht bist bereit.

Mancher sieht die Blütenpracht.  
Dort am Wall in der Natur.  
Spürt, dass es viel Freude macht.  
Kurze Zeit die Dauer nur.

Nimm dies hin und sei zufrieden.  
Lass' dich auf dein Schicksal ein.  
Wenn nicht Schlimmes dir beschieden.  
Kannst du froh und glücklich sein.

*> Edgar Nauroth*



# Leckeres aus unserer ResidenzKüche

Michael Schulze, Sous Chef der Residenz, stellt Ihnen Kulinarisches aus der ResidenzKüche vor.

## „Schwarzwurzelsuppe“

### Rezept für vier Personen

#### Zutaten

500 g	Schwarzwurzeln
100 g	Kartoffeln
1 El	Mehl
2 El	Essig
3	Schalotten
1 El	Rapsöl
1 Liter	Gemüsebrühe (gerne auch Fleischbrühe)
	Prise Salz
	Prise Pfeffer
150 ml	Schlagsahne

### Zubereitung

Die Schwarzwurzeln und Kartoffeln schälen, in grobe Stücke schneiden und sofort in mit Mehl und Essig vermischtes kaltes Wasser legen, damit sie sich nicht verfärben.

#### Tipp:

Am besten die Schwarzwurzeln mit Haushaltshandschuhen schälen, um ein Einfärben der Hände zu vermeiden.

Schalotten schälen und würfeln. Rapsöl in einem Topf erhitzen, Schalotten darin bei mittlerer Hitze glasig dünsten. Schwarzwurzeln und Kartoffeln abgießen, kurz abspülen und zugeben. Mit Gemüse- oder Fleischbrühe auffüllen, aufkochen und bei mittlerer Hitze ca. 30 Minuten köcheln.

Suppe pürieren und durch ein feines Sieb geben. Mit Salz und Pfeffer würzen. Kurz vor dem Servieren die Suppe erneut aufkochen und geschlagene Schlagsahne unterrühren.

Als Garnitur für die Suppe eignen sich: Croustons, Speckwürfel, frisch gehackter Schnittlauch oder kleingeschnittene Entenbrust.

*Guten Appetit!!!*



# Schwarzwurzel

Die Schwarzwurzel ist ein besonders gutes Beispiel für den alten Grundsatz, dass der erste Anschein oft täuscht. Denn sie mag unscheinbar aussehen – dafür kann sie mit inneren Werten umso mehr punkten!

Wer die Wurzeln sieht und noch nicht kennt, wundert sich vermutlich über ihren Zweitnamen „Winterspargel“. Mit ihrer schwarzen erdigen Schale wirkt die Schwarzwurzel auf den ersten Blick nicht wirklich attraktiv. Aber lassen Sie sich vom unscheinbaren Äußeren bloß nicht täuschen – darunter verbirgt sich eine echte kulinarische Überraschung! Nach dem Schälen kommen unter der schwarzen Schale nämlich schlanke, schneeweiße Stangen von etwa 30 cm Länge zum Vorschein, die wirklich beinahe aussehen wie Spargel und sich auch in Sachen Geschmack keineswegs verstecken müssen.



Auch die häufige Bezeichnung als „Spargel des kleinen Mannes“ deutet auf die kulinarischen Qualitäten der Schwarzwurzel hin, führt aber leider in die Irre, was den Preis angeht: Schwarzwurzeln kosten nicht viel weniger als „echter Spargel“ auch, weil ihre Ernte extrem viel Aufwand bedeutet. Wie beim Spargelstechen muss auch jede einzelne Schwarzwurzel mühsam per Hand mit einer Grabegabel vorsichtig aus dem Boden geholt werden, denn schon kleinste Verletzungen der Schale führen zum Austrocknen und Geschmacksverlust.

## Wie gesund ist eigentlich Schwarzwurzel?

Kaum jemand weiß, dass die Schwarzwurzel nach der Erbse und der Bohne die meisten Nährstoffe von allen Gemüsearten enthält. Besonders reichlich vertreten sind Kalzium und Phosphor. Am bemerkenswertesten ist aber der Gehalt an Inulin in Schwarzwurzeln. Dieser lösliche Ballaststoff gilt als reinsten Balsam für Fettstoffwechsel und Darmflora. Zusammen mit dem sehr niedrigen Fett- und Kaloriengehalt macht der hohe Ballaststoffanteil die Schwarzwurzel zu einem ausgesprochen figurfreundlichen Genuss. Dank ihres hohen Gehalts an Kalium wirken Schwarzwurzeln außerdem auf natürliche Art entwässernd.

> *Angela Bauriedl*

## Kulinarische Termine der ResidenzKüche

### JANUAR

01. Januar 2018

Frühstücksbuffet zum Neujahrstag

11. Januar 2018

„Grünkohl – Punschabend“

### FEBRUAR

14. Februar 2018

„Kulinarische Weltreise“

### MÄRZ

09. März 2018

„Wine & Dine“

### APRIL

01. April 2018

Brunch zu Ostern

12. April 2018

Weinprobe

30. April 2018

Tanz in den Mai - Grillabend

# Auf einen Espresso ...

mit Michael Schulze

In Anlehnung an das Genre „Zigarettengespräche“ zwischen Helmut Schmidt und Giovanni di Lorenzo, die in der Wochenzeitung „Zeit“ veröffentlicht wurden, entstand die Idee „Auf einen Espresso ...“. Die neue Serie der Bouquet stellt in lockerer Abfolge die Menschen in der Residenz vor.

Im Rosencafé setzten sich Michael Schulze, Sous Chef der ResidenzKüche, und Angela Bauriedl, Redaktion „Bouquet“, auf einen Espresso zusammen.



**Lieber Herr Schulze, wie sind Sie zum Kochen gekommen?**

In meiner Jugend bin ich mit meinen Eltern an die 15 Mal nach Sizilien gefahren.

Den Markt in Milazzo habe ich genossen. Von unserem Appartement aus wurden wir immer wieder durch den Capo in die Stadt geführt und hier kann man einfach nicht nein sagen.

Tolle Marktatmosphäre mit frischen Früchten und frischem Fisch, Gewürzen, Fleisch und lauten Marktschreiern. Ob Oliven, getrocknete Tomaten oder einfach nur Äpfel. Hier ist für jeden etwas dabei. Der Fisch wird an einigen Ständen auch frisch zubereitet.

Wir haben hier oft für das Abendessen eingekauft. Hier herrscht ein reges Treiben.

Die Vespa's fahren durch die engen Gassen zwischen den Ständen und Marktbesuchern durch und keinen stört's.

Meiner Mutter habe ich mit all diesen tollen Lebensmitteln vom Markt immer wieder in der Küche geholfen und viel Neues ausprobiert.

Meine Liebe zum Kochen ist aber auch besonders geprägt durch meinen Opa, der Bäckermeister mit drei eigenen Bäckereien war, meiner Tante, die gelernte Konditormeisterin ist und eben ganz besonders durch meine Aufenthalte auf Sizilien.

**Haben Sie eine Vorliebe in der Küche?**

Meine Vorliebe in der Küche sind Gerichte mit Fleisch oder Fisch.

Besonders gut gemachtes Steak, am besten aus der eigenen Küche.

Kleiner Tipp von mir:

Die besten Steaks verkauft die Fleischerei Safft. Einfach nur lecker!

(Redaktion: Karl Safft AG, Vor dem Steintor 135, 28203 Bremen).

**Welche Bremer Restaurants können Sie mir empfehlen?**

Ich kann das „Kleine Lokal“ sehr empfehlen. Ein wirklich nettes, gemütlich-modernes kleines Restaurant mit gehobener Qualität, das engagiert geführt wird. Unter den geschmackvollen Speisen finden sich z. B. „Waldpilzravioli mit krossem Kalbsbries“ oder „Rücken und Kohlroulade vom Hirsch mit Kürbisquiche“.

(Redaktion: Das Kleine Lokal, Besselstraße 40, 28203 Bremen).



Meine weitere Empfehlung:

alto - ATLANTIC-Grand Hotel.

Ein Restaurant, das an Reisen erinnert! Heimweh und Fernweh: Essengehen im gemütlich-eleganten Ambiente in der Bremer Innenstadt. Hier erwarten den Gast eine heimische und regionale Küche neben fernöstlichen und exotischen Köstlichkeiten.

(Redaktion: Restaurant alto - ATLANTIC-Grand Hotel Bremen, Bredenstraße 2, 28195 Bremen).

**Was unternehmen Sie gerne in Ihrer Freizeit?**

Dann ist eine Kurzreise die ideale Wahl. So kann ich ein paar Tage ausspannen, muss aber keinen großen Aufwand betreiben. Einfach einmal dem Alltag entfliehen.

Ich liebe Städtereisen!

Ein paar Tage etwas anderes sehen und hören. Durch Markthallen schlendern. Die Kulinarik fremder oder bekannter Küchen schmecken und genießen.

**Womit halten Sie sich in Ihrer Freizeit fit?**

Ich spiele leidenschaftlich gerne Tennis!

*Herr Schulze, ich danke Ihnen für den gemeinsamen Espresso! Ganz besonders freue ich mich auf eine leckere Schwarzwurzelsuppe, die ich nach Ihrem Rezept kochen werde.*

Michael Schulze ist seit 2015 als Sous Chef in der ResidenzKüche tätig und hat in dieser Zeit neben seines Dienstes seinen Küchenmeister geschafft.

Der Sous Chef ist als Stellvertreter des Küchenchefs während dessen Abwesenheit für alle Angelegenheiten innerhalb der Küche verantwortlich. Er arbeitet Hand in Hand mit dem Küchenchef zusammen und hat, als sein direkter Vertreter, eine ebenso präzise Rolle wie dieser. Er kümmert sich verstärkt um die Koordination und das Zusammenspiel der einzelnen Posten in der Küche. Als Sous Chef wird man auch in Dinge wie Personalplanung, Einkauf, Bestellungen sowie Aus- und Weiterbildung eingeführt und trägt dafür Verantwortung. Der Küchenchef benutzt den Sous Chef oft als Bindeglied zwischen ihm und der Küchenbrigade, da er meist nur mit administrativen Aufgaben beschäftigt ist.





# Meine Küche - Mein Rezept

Kochvorschläge von Bewohnern der Residenz  
Schnelle Rezepte für jeden Tag

## „Kürbisbrot“

Rezept für zwei Brote

### Zutaten

1250 g	Mehl
3	Päckchen Trockenhefe
250 g	Zucker
250 g	Margarine
	Prise Salz
500 – 600 g	zerkleinerter Kürbis

### Zubereitung

Das Mehl und die Trockenhefe vermengen. Den Kürbis in Stücke schneiden und mit wenig Wasser kochen. Mit einer Gabel prüfen, ob er weich ist und dann etwas von dem Wasser abgießen. Den Kürbis mit einem Pürierstab pürieren und abkühlen lassen.

Das Kürbispüree mit der Mehlmischung, der Margarine und der Prise Salz verkneten. Eventuell mit Milch verdünnen, wenn der Teig zu fest ist. Den Teig an einem warmen Ort für 15 Minuten gehen lassen, den Ofen auf 50°C vorheizen. Den gegangenen Teig für 30 Minuten in den Ofen stellen.

Danach rausnehmen und den Ofen auf 180-200°C vorheizen.

30 - 40 Minuten auf der unteren Schiene backen, nach 20 Minuten prüfen, ob das Brot durchgebacken ist.

Das fertige Brot abkühlen lassen.

> *Hannelore Scholz*

### TIPP:

Für das Rezept verwendet Frau Scholz gerne den Muskatkürbis.

Der Muskatkürbis ist einer der Hingucker unter den Kürbissorten: Groß und eindrucksvoll, mit einer kunstvoll gerippten Schale lacht er uns im Herbst in leuchtenden Farben von Dunkelgrün bis Hellbraun entgegen. Und auch sonst kann er auf ganzer Linie mit seinem festen, schmackhaften Fruchtfleisch, seiner schier unerschütterlichen Haltbarkeit und seiner Anspruchslosigkeit in der Pflege überzeugen. Dass er sich in der Küche einfach und vielseitig verarbeiten lässt, versteht sich bei so vielen Vorzügen fast schon von alleine.



# SPENDABEL

## Die Residenz öffnet ihr Herz

Mitten im Herzen der Freien Hansestadt Bremen liegt die Residenz in der Contrescarpe und getreu ihrem Motto „Im Herzen jung“ engagiert sich das Haus für die Bremer Bürger und Bürgerinnen.

Im dritten und vierten Quartal 2017 sammelte die Residenz - teilweise in Kooperation mit Partnern des Hauses - für verschiedene Bremer Organisationen Spenden ein.

Die Residenz in der Contrescarpe war am 02. September 2017 beim 3. Bremer Festival der Shanty Chöre für die **Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** mit dem Spendenschiff unterwegs. Es kam eine Spende von € 115,00 zusammen.

Bei der Weihnachtsfeier der Residenz 2017 wurde für das **Schul-Orchester und die Streichklasse des Alten Gymnasiums** gesammelt. Mit der Spende wird eine Konzertreise nach Großbritannien mitfinanziert. Es geht zu einem musikalischen Austausch mit dem Alan Morgan Chamber Orchestra (Dulwich College, London).

*Unser herzlicher Dank an alle Spenderinnen und Spender!*

> *Angela Bauriedl*



Am 29. September 2017 hat Sven Beyer, Geschäftsführer der Residenz, hat einen Spendenscheck in Höhe von € 1.000,00 an Yvonne Ritzmann (Öffentlichkeitsarbeit | Fundraising) von „Trauerland - Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e. V.“ überreicht.

# Vorschau – Kultur – Programm

Veranstaltungstipps der nächsten Monate – vorgestellt von Angela Bauriedl

## JANUAR | „Alles Liebe“ – Konzert mit Michael Raeder



Seit 2009 unternimmt Michael Raeder bundesweite Konzertreisen. In seinem Bühnenprogramm bedient sich der Song-Poet hauptsächlich der englischen Sprache und interpretiert seine Songs und Balladen auf der akustischen Gitarre. Mit Gesang und Gitarre spannt er den Bogen von Led Zeppelin und Hildegard Knef über Eigenkompositionen bis hin zu Jacques Brel und Paolo Conte. Eine stimmungsvolle Reise – romantisch, heiter, besinnlich, charmant.

Der Funk- und Fernsehmoderator Peter Imhof bezeichnete Raeder als „das Beste, was der deutsche Musikmarkt derzeit zu bieten hat“ – jeder, der seine Stimme hört, meint sie schon immer gehört zu haben. Ein Gesangspoet und Klanglyriker, der seine Lieder mit Geschichten und Anekdoten zu begleiten weiß, die den Zuhörer mitnehmen und in den Bann ziehen.

**Das Konzert findet statt am Freitag, 12.01.2018, 15.30 Uhr, im Restaurant der Residenz.**

**Der Eintritt ist für die Bewohner der Residenz: kostenfrei.**

**Der Eintritt beträgt für die Gäste der Residenz: €5,00.**

## FEBRUAR | „Jakobsweg Spaniens schönster Wanderweg“ – Vortrag mit Matthias Hanke

Jakobswege gibt es viele in Europa. Die meisten treffen in Frankreich aufeinander und in dem kleinen Ort St. Jean-Pied-de-Port in den Pyrenäen beginnt der berühmteste Teil des Jakobsweges. Seit 1.200 Jahren pilgern die Menschen von hier nach Santiago de Compostela, wo sich das Grab des heiligen Jakobus befinden soll. Auf dem Weg liegen Städte mit großartigen Bauwerken, urige Bergdörfer und uralte, gemauerte Bogenbrücken. Über den Jakobsweg kamen seit jeher Baumeister und Architekten, Bildhauer und Maler nach Nordspanien und hinterließen überall ihre Spuren. Zwischen den Pyrenäen und Galicien wechseln sich eindrucksvolle Landschaften ab, in die Kirchen, Klöster und Burgruinen eingebettet sind. Mehrere Pässe mit kilometerlangen Anstiegen sind zu überwinden – atemberaubende Ausblicke entschädigen für die Qual. Grüne Hügel, Weizenfelder, Wälder, karge Gipfel und leuchtende Mohnfelder begleiten den Wanderer.

Der moderne Mensch ist immer häufiger unterwegs. Ständig steht man „unter Strom“, Zeit ist ein wertvolleres Gut als je zuvor. Das Wesentliche schwimmt vor Augen – irgendwann braucht man eine Auszeit. In den 90er Jahren haben Gläubige und Globetrotter dieses alte Ziel neu entdeckt. Auch wenn sich einiges in den mehr als tausend Jahren verändert hat – vieles ist gleichgeblieben. Eine - manchmal auch unbewusste - Sinnsuche verbindet viele der Wanderer und so werden die Herbergen unterwegs zu internationalen Treffpunkten Gleichgesinnter aus allen Teilen der Welt auf dem Weg in die Sehnsuchtsstadt Santiago.

Der Vortrag zeigt nicht nur die landschaftlichen Schönheiten dieser Region, erzählt Erlebnisse und Legenden, sondern lässt auch Pilger und Wanderer auf „ihrem Weg“ zu Wort kommen.

**Der Vortrag findet statt am Dienstag, 06.02.2018, 15.30 Uhr, im Restaurant der Residenz.**

**Der Eintritt ist für die Bewohner der Residenz kostenfrei.**

**Der Eintritt beträgt für die Gäste der Residenz: €5,00.**



## MÄRZ | „ResidenzSchnack“ – Gast: Heico Geffken



In der Reihe „ResidenzSchnack“ stellt die Residenz in der Contrescarpe Ihnen in lockerer Folge Menschen vor, die etwas in der Freien Hansestadt Bremen bewegen.

Zum „ResidenzSchnack“ hat die Moderatorin Christine Renken vom THEATER INTERAKTIWo diesmal Heico Geffken, Bankettmanager der Bremer Senatskanzlei, eingeladen. Seine berufliche Laufbahn führte ihn über die Gastronomie in das Bankettbüro des Bremer Rathauses. Unter anderem managt er dort das Schaffermahl. Wenn es sein Beruf zulässt, agiert er in der regionalen Theater-Szene.

Das Publikum kann „mitschnacken“.

**Der ResidenzSchnack findet statt am Mittwoch, 14.03.2018, 15.30 Uhr, im Restaurant der Residenz. Der Eintritt ist kostenfrei.**

## APRIL | „Bajan“ – Konzert mit Grigor Osmanian



Grigor Osmanian ist ein Meister der geistlichen Musik. Ein Virtuose auf dem Bajan!

Doch weiß er auch die reiche Gefühlswelt russischer Volkslieder und „leichterer“ Klassik sensibel und mit rasanter Fingerfertigkeit zu vermitteln. Domenico Scarlatti, André Astier, Alfred Schnittke und der grandiose Wladislaw Andrejewitsch Solotarjow sind nur einige Komponisten aus drei Jahrhunderten Musikgeschichte. Eine weitere Leidenschaft des Bajanisten gilt der französischen Musette.

Mit seinen einfühlsamen Interpretationen klassischer Werke wurde Grigor Osmanian bekannt. Konzertreisen führten ihn von Schweden bis Italien. Bereits mehrfach gastierte der „Gigant des Bajan“ im Bremer Dom. In Dresden spielte er in der Frauenkirche.

**Das Konzert findet statt am Mittwoch, 18.04.2018, 15.30 Uhr, im Restaurant der Residenz.**

**Der Eintritt ist für die Bewohner der Residenz kostenfrei.**

**Der Eintritt beträgt für die Gäste der Residenz: €10,00.**

## Impressum:

**Herausgeber >** DKV-Residenz in der Contrescarpe GmbH

**Chefredaktion >** Angela Bauriedl

Die aktuelle Ausgabe „Bouquet“ entstand unter der Mitwirkung von:

Sven Beyer, Angela Bauriedl, Karin Ellermann, Dr. Hartwin von Gerkan, Gerhard Hoffmann, Karoline Lentz, Irmgard Lindenbeck, Dr. Dirk Mittermeier, Edgar Nauroth, Erika Rauser, Christine Renken, Hannelore Scholz, Michael Schulze, Prof. Günter Sprössig, Siegfried O. Stolle, Birgit Waller, Ingrid Wäsch

**Layout >** Typoprint, Ganderkesee

**Fotos >** Abdul El Akel (Seite 16), Angela Bauriedl (Seite 4, S. 5, S. 26, S. 27, S. 36, S. 37), Katja Diestel (Seite 2, S. 18, S. 23, S. 29); Edgar Nauroth (Seite 10, S. 11); Siegfried O. Stolle (Seite 14, S. 15)